



Der beste Nachwuchskanute der Schweiz. Der 18-jährige Moritz Lüscher aus Muttenz trainiert regelmässig im Parc des Eaux Vives in Huningue. Fotos Dominik Plüss

Auf den wilden Wassern von Huningue

Neben Hobbykanuten nutzen auch Spitzenfahrer wie Moritz Lüscher den künstlichen Kanupark

DANIEL SCHAUB

Ernest Labarelle schwingt sich auf seine Bicyclette und fährt den schmalen Kiesweg hinunter. Dort stellt er sein Fahrrad ins Gebüsch und zieht an den Seilen, um die Tore in die richtige Position zu bringen.

Es ist Mittwochnachmittag in Huningue, keine zwei Minuten von der Schweizer Grenze entfernt. Der pensionierte Ernest Labarelle steht am wilden Wasser des Parc des Eaux Vives und beobachtet seinen Sohn Pierre, einen der besten Canadier-Kanuten Frankreichs, und Moritz Lüscher, den besten Kajaksalom-Nachwuchsfahrer der Schweiz, bei der Trainingsarbeit.

Die Spätsommersonne sorgt für angenehme Temperaturen, das Gewässer ist voller Boote von Schülern, Hobbyfahrern und Gruppen, die im Schlauchboot rafren und ihren Spass haben. Für den 18-jährigen Moritz Lüscher allerdings gehts um Details. Ein bisschen mehr Kante bei jenem Tor, ein wenig mehr rechts anfahren – Labarelle gibt nach jedem Abschnitt seinen Kommentar ab, korrigiert, hilft. Dann das Ganze nochmal von vorne.

ANSTRENGENDES LEBEN. Neun Einheiten paddelt Lüscher im Sommer wöchentlich auf dem Wasser. Manchmal nachmittags, manchmal abends und am Wochenende die doppelte Ration. Lüscher besucht im dritten Jahr die Sportklasse des Gymnasiums Liestal, das erleichtert das Zusammenspiel zwischen Schule und Sport, doch weniger anstrengend ist das Leben deswegen nicht.

Nächstes Jahr will Lüscher

neben den Rennen in der Schweiz und den paar internationalen Einsätzen zusätzlich auch vermehrt in Frankreich starten. Er hat eine Lizenz für den Club «Cadpa» gelöst und muss noch eine Qualifikation fahren. Die Franzosen sind als feine Techniker im Kanusport bekannt. Lüscher hat sich durch die Zusammenarbeit mit Labarelle gerade in diesem Bereich entwickelt, sieht sich nun «auf einem hohen Niveau».

HAUPTSPONSOR ELTERNHAUS. Sein Vater kümmert sich zusätzlich ums Organisatorische und im Winter ums Krafttraining. Ganz «nebenbei» ist Lüschers Elternhaus auch «Hauptsponsor» des Kanutalents. Zwei Kajaks (bis zu 2000 Euro das Stück), zwei Paddel (je 400 Franken) sowie Spezialkleidung läppern sich gemeinsam mit den Reisen zu den Rennen zu einem stattlichen Jahresbudget zusammen. Zuschüsse vom Verband gibts kaum. «Wir fahren nicht wegen des Geldes», sagt Lüscher.

Was ihn am Kanusport fasziniert, ist das Zusammenspiel zwischen Kraft, Technik, Kondition und Psyche. «Das muss alles perfekt abgestimmt sein.» Ein Kajaksalomlauf dauert eineinhalb Minuten, «das ist die schwierigste Belastungsdauer, direkt an der anaeroben Schwelle», weiss der insgesamt vierfache Schweizer Meister bei den Schülern und Junioren. Der mentale Faktor, die Konzentrationsfähigkeit, werde wichtiger, je näher man sich der Spitze nähert.

Michael Kurt, der Schweizer Olympiateilnehmer, der in Athen

mit Bestzeit in die Finals gestiegen war und dort die schlechteste Leistung zeigte, sei auch deswegen gescheitert, weil er mentale Schwächen offenbarte.

Kurt wird einer der Konkurrenten Lüschers sein, wenn der Muttenzer (Bürgerort Basel) im nächsten Jahr nach vollendetem Juniorenalter definitiv zur Elite aufsteigen wird. Als momentan Schweizer Nummer 6 will er sich weiter steigern, um als einer der drei besten Schweizer an die Weltmeisterschaft im Sommer 2005 nach Australien fliegen zu können.

Er hätte die Schweizer Spitzenfahrer ab und an schon schlagen können, was ihm noch fehle, seien Konstanz und Erfahrung, «vor allem auf schwierigen Bächen». Jener in Huningue zähle nicht dazu, da habe es «nur drei, vier Wälzeli», die Wasserwucht sei auf seiner meistbenutzten Trainingsbahn zu gering. Wenn er heftiger haben will, weicht er auf die Strecke nach Augsburg (De) aus, wo auch der befreundete Juniorenweltmeister Alexander Grimm oder Thomas Schmitt, der Olympiasieger von 2000, trainieren. Oder nach Ötz in Österreich.

AN DER JUNIOREN-EM. Dieses Wochenende bestreitet Lüscher die Junioren-Europameisterschaften in Krakau (Polen). Seit Dienstag weilt er dort, um das Wasser kennen zu lernen. Eine Medaille hat er sich zum Ziel gesetzt, um einen weiteren Richtwert auf dem Weg zum fernen Traum zu setzen: Lüscher will 2008 in Peking an den Olympischen Spielen teilnehmen.

www.rennpaddler.ch
www.swisscanoe.ch



Auf Rhein, Birs und Kanal

VIELSEITIG. Wer es wie Moritz Lüscher weit bringen will, muss früh mit dem Kanusport beginnen. Für den Einstieg als Hobbypaddler allerdings ist es nie zu spät. In der Region Basel gibt es zwei grössere Anbieter für Kurse auf allen Leistungsstufen – vom Anfänger- bis zum Eskimotierkurs und der hohen Kunst des Paddelns: die Kanuschule Basel, geleitet von Katja Brodmann, dem ehemaligen mehrfachen Schweizer Meister und Olympiateilnehmer Ralph Rhein, sowie Christophe Bocherens, hat ein höchst vielseitiges Angebot, aber auch die jüngere Firma «Globepaddler» in Basel bietet ein umfassendes Kursprogramm. Die Kurssaison 2004 ist allerdings weitgehend abgeschlossen und startet wieder im April 2005. Im Herbstprogramm stehen noch einige spezielle Events, zum Beispiel

die Vollmond-Fahrt der «Globepaddler» am 28. Oktober und etliche Kanureisen ins Ausland. In der Region wird vorab im Parc des Eaux Vives, einem künstlich angelegten Kanupark nahe der Schweizer Grenze in Huningue (F), gefahren (Bild). Aber auch der Rhein und – nach deren Renaturierung – mehr und mehr auch die Birs bieten sich in der Region als Paddelgebiete an, die sich gerade zum Erlernen des Kanusports bestens eignen. DAS

Parc des Eaux Vives
La Timonerie, F-68333 Huningue,
Tel. 0033 3 89 89 70 20
www.ville-huningue.fr/parcoviv

Kanuschule Basel
Grasserweg 2, 4125 Riehen.
Tel. 061 602 03 04.
www.kanuschule-basel.ch

Globepaddler Basel
Solothurnerstrasse 47, Basel,
Tel./Fax 061 361 44 33
www.globepaddler.ch



thrill

Der schönste Marathon

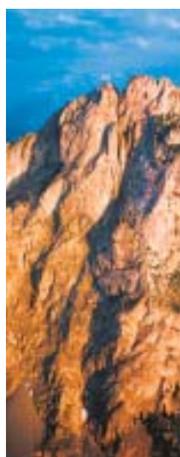
FLACHER START. «Die schönste Marathonstrecke der Welt» – dieses Prädikat verleiht der bekannteste Marathonguide der USA dem Jungfraumarathon – zu Recht. Morgen Samstag findet er zum 12. Mal statt. Die Strecke mit Start in Interlaken und Blick auf den grünblau schimmernden Brienzensee verläuft auf den ersten zehn Kilometern flach und steigt dann im Lauterbrunnental auf schattigen Wanderwegen entlang der Lüttschne bis zum Halbmarathonpunkt in Lauterbrunnen noch gemütlich an. Aber bereits lassen die schroffen Felswände die kommenden Strapazen erahnen. Und tatsächlich gehts wenig später ruppig zur Sache, doch der «nahrhafteste» Teil dieses Berglaufs, der es in zwölf Jahren zum internationalen Klassiker mit einem Teilnehmer-



feld aus 40 Nationen geschafft hat, beginnt erst bei Kilometer 30 in Wengen. Auf schmalen Bergwegen steil aufwärts der Kleinen Scheidegg entgegen, ringen manche der 4000 Läuferinnen und Läufer, welche einen der begehrten Startplätze zum Teil dank einem Los ergattert haben, nach Atem: seis vor Anstrengung oder wegen des atemberaubenden Anblicks von Eiger, Mönch und Jungfrau.

JUBELSCHEI. Bei Kilometer 40 verläuft die Marathonstrecke spektakulär auf der Seitenmoräne des Eigergletschers: links abfallende Alpwiesen hoch über der Baumgrenze, rechts hinter einem Meer aus Schutt und Fels die Zunge des Eigergletschers. Damit ist der höchste Punkt der 1829 Höhenmeter aufweisenden Strecke erreicht, auf dem letzten Kilometer hinunter zur Kleinen Scheidegg können die Läuferinnen und Läufer Atem holen für ihren Jubelschrei im Ziel. Für die Schnellsten ist das nach rund zwei Stunden und 50 Minuten der Fall, für die Langsamsten nach gut sechs Stunden.

CAROLINE DOKA
www.jungfrau-marathon.ch



ansichtssache Wilde Bilder

NATURRÄUME. Dunkle Wälder in der Wildnis des Jura, ein paar stille Meter am Seeufer, raue Fels- und ebenso raue Eislandschaften – es gibt sie noch, ein paar bescheidene Reste an «Wilderness» in der Schweiz. Das Pro-Natura-Zentrum Champ-Pittet in Yverdon zeigt von 11. September bis 31. Oktober die Foto-Ausstellung «Die grossen Naturräume in der Schweiz». Täglich ausser Montag von 10 bis 17.30 Uhr. Eintritt Fr. 7.–, Kinder 5.–.

www.pronatura.ch/champ-pittet

drucksache Tessiner Berge

ALPINWANDERN. Wenns eine schweizerische Alpenregion gibt, die touristisch eher unterschätzt wird, dann sind es die Tessiner Berge. Skitourengeher mögen zwar die nördlichen Tessiner Gipfel (auch wegen ihrer relativen Schneesicherheit), aber sonst: keine Viertausender, keine Renommierberge. Der neue SAC-Tourenführer «Alpinwandern Tessin» präsentiert nun «einsame Touren südlich des Gotthards». Marco Volken, Remo Kundert und Teresio Valsesio haben das Buch gemacht. Handlich und kompetent für den Rucksack, aber auch ein grosses Lesevergnügen für jene, die die Touren nur im Kopf nachmachen. FW

Alpinwandern Tessin. Verlag Schweizer Alpenclub, 336 Seiten, Fr. 44.–.

sachlich Klein, aber hell

SONNENLICHT. 55 mm kurz, 27 mm schmal, 10 mm dünn, 20 Gramm leicht und ziemlich hell auf der Platte, wenn auch nicht grad ein Scheinwerfer. Der Hersteller exped preist das Taschenlämpchen sogar als «ewiges Licht, made in Switzerland»; «Skylight easy» heisst es und wird, wie der Name vermuten lässt, von der Sonne gespeist. Nie mehr an Batterien denken, nie mehr Batterien wechseln. Nur gelegentlich der Sonne aussetzen – und nicht verlieren: Skylight ist ja nicht mal halb so gross wie ein Billigfeuerzeug. Für zwei Regionen allerdings ist das Ding nicht geeignet: Rund um den Nord- und rund um den Südpol: Denn entweder ist es dort sehr oft Nacht, und es fehlt die «ladende» Sonne, oder es ist sehr oft Tag – und wer braucht dann schon eine Lampe? FW

«Skylight easy», mit Zehnjahresgarantie; für Fr. 34.90 bei Transa, Aeschengraben 13, Basel; 061 273 53 33. www.transa.ch

www.exped.com

